

Kapitel 1: Was zuvor geschah?

Der alte Vampir erwachte, weil ihn plötzlich unsäglicher Blutdurst quälte. Alles in ihm trieb ihn zu den menschlichen Wesen, die diese Gier in ihm auslösten. Doch war er so schwach, dass es ihm kaum gelingen wollte, sich zu erheben. Schwerfällig stemmte er sich in die Höhe, witterte dabei wie ein alter Wolf in die Nacht. Die Gier tobte in ihm. Ein untrügliches Zeichen, dass sich Menschen in seiner Nähe aufhielten. Sie kamen seinem Versteck sogar näher, jetzt konnte er schon ihre flüsternden Stimmen ausmachen.

Er vergaß seine Schwäche und seine Finger krallten sich in die brandgeschwärzten Steine, die ihn von allen Seiten umgaben. Er schob sie so lautlos wie möglich zur Seite und richtete sich langsam auf. Angespant horchte er in die Dunkelheit. Deutlich unterschied er zwei Stimmen, eine männliche und eine weibliche. Ein Liebespaar, das ein verschwiegenes Plätzchen suchte, wurde ihm klar. Er grinste verzerrt.

Sein Blutdurst raubte ihm fast den letzten Rest Verstand, den er noch besaß, und seine Muskeln strafften sich. Sie bewegten seinen mageren, ausgezehnten Körper fast wie von selbst.

Ohne sich seiner Nacktheit zu schämen oder sich dessen überhaupt bewusst zu werden, pirschte er sich lautlos an das Paar heran. Die beiden merkten nichts von dem nahenden Unheil, sie waren ganz in ihr Liebesspiel vertieft. Sie fühlten sich in der alten Brandruine vollkommen sicher und unbeobachtet.

Wie der Teufel in Person schoss der Vampir jetzt auf sie zu, packte den jungen Mann und riss ihn vom Körper seiner Geliebten. Ehe der Unglückliche wusste wie ihm geschah, hing er in den Fängen des Blutsaugers. Hastig biss ihm der Vampir die Kehle durch und saugte gierig das ausströmende Blut in sich hinein. Währenddessen hielt er die junge Frau in seinem unnachgiebigen Griff. Sie besaß keine Chance, die Flucht zu ergreifen. Vor Entsetzen unfähig sich zu rühren, musste sie hilflos mit ansehen, wie ihr Liebster ausgesaugt wurde.

Achtlos ließ der Vampir die Leiche des jungen Mannes zu Boden fallen. Immer noch voller Gier zog er das Mädchen an sich heran. Ihn interessierte weder ihre zarte Schönheit, noch rührte ihn ihre Angst. Er wollte ihr Blut, ihr Leben. Mit der gleichen gnadenlosen Härte, mit der er den jungen Mann getötet hatte, verbiss er sich in ihre Kehle und saugte sie bis auf den letzten Tropfen aus. Ihren schlaffen Körper ließ er ungerührt auf den ihres Freundes fallen.

Er spürte, wie mit dem Blut endlich das Leben in seinen Körper zurückkehrte. Oh, wie lange hatte er darauf warten müssen. Träge, wie eine satte Raubkatze dehnte er seine nackten Glieder. Sein zuvor unterernährter Körper war wie durch Zauberei aufgeblüht, besaß nun wieder fast seine normalen Proportionen. Und seine Augen, die eben noch stumpf und grau geblickt hatten, glänzten jetzt in einem überraschend intensiven Blau. Aus dem ausgezehrtten Ungeheuer war ein gutaussehender mittelgroßer Mann von etwa fünfunddreißig Jahren geworden. Nur das wirre, verfilzte Haar, das ihm bis auf die Schultern hing, minderte seine männliche Schönheit. Diese Tatsache war ihm jedoch völlig gleichgültig.

Früher, als er noch ein normales Vampirleben geführt hatte, war er stets mit penibler Eitelkeit um sein Aussehen besorgt gewesen. Doch das war lange vorbei, nicht mehr wichtig.

Er blickte an sich herunter und bemerkte erst jetzt seine Blöße. Sinnend starrte er auf die Leiche seines ersten Opfers. Mit lässiger Leichtigkeit hob er den Körper der Frau hoch, so als wöge er nichts, und warf ihn wie ein Lumpenbündel zur Seite. Behutsam zog er den Leichnam des Mannes aus, um sich dessen Kleider danach selbst anzuziehen. Sie passten nicht perfekt, aber sie würden ihre Dienste tun, bis er ein Opfer mit seiner Kleidergröße gefunden hatte.

Ohne noch einmal auf die Leichen zurückzublicken, verließ der Vampir die abgebrannte Ruine, die einmal sein Heim gewesen war. Er wusste nicht, wie lange er unter den verkohlten Steinen gelegen hatte. Ganz sicher waren einige Jahre oder sogar Jahrzehnte seit jener grauenhaften Nacht vergangen, in der ihn der Pöbel gestellt, getötet und seinem grausamen Schicksal überlassen hatte.

Hass flammte bei der Erinnerung an die entsetzlichen Qualen in ihm auf. Tödlicher verzehrender Hass auf die Menschen, die ihm das angetan hatten. Er setzte sich auf einen umgestürzten Baumstamm nahe der Ruine und starrte gedankenverloren auf die entfernten Lichter des kleinen Dorfes. Einst war er ein beliebter und gerngesehener Gast in den Hütten der Dörfler gewesen. Er hatte den Bewohnern Arbeit auf seinen Ländereien gegeben und sie stets großzügig dafür entlohnt. Alle kannten und achteten ihn, den Großgrundbesitzer Alexej Petrokow. Dass er ein Vampir war und schon seit hunderten von Jahren hier wohnte, ahnte bis zu jenen schlimmen Tagen niemand.

Niemand aus dem Dorf musste ihn je fürchten, nie wäre er auf die Idee gekommen, den Leuten ein Leid zuzufügen. Für seine blutigen Mahlzeiten

suchte er sich stets Mitglieder der zahlreichen Verbrecherhorden, die in der Umgebung ihr Unwesen trieben. Immer war er darum bemüht gewesen, die Dörfler zu schützen und sie hatten diesen Schutz auch gerne und wie selbstverständlich in Anspruch genommen.

Im Dorf hatte es nur ein menschliches Wesen gegeben, das wusste, was er wirklich war, die alte Fedja Boborska, eine Hexe. Bei den Dorfbewohnern galt sie als Kräuterweib, ihre Heilkünste waren hochgeschätzt. Brauchte einer der Bauern ein paar Heilkräuter, um sein krankes Vieh zu kurieren, so ging er zu Fedja. Auch wenn seine Manneskraft nachließ, oder ihn ein Zipperlein plagte, so hatte die alte Frau stets ein Mittelchen dagegen.

Auch die Frauen nahmen gerne ihre Hilfe in Anspruch, sei es als Hebamme oder wenn ein Kind erkrankte, oder aber um eine ungewollte Schwangerschaft zu verhindern. Fedja hatte für fast alle großen und kleinen Wehwehchen einen Heiltrank oder ein paar Kräuter parat. Doch sie hütete sorgsam ihr Geheimnis. Den übrigen Dorfbewohnern zu sagen, dass sie eine Hexe war, hätte bedeutet das Schicksal herauszufordern. Es wäre unter Umständen sogar ihr Todesurteil gewesen. Die abergläubischen Menschen hätten sie trotz ihrer Heilkünste zumindest aus ihrer Mitte verjagt, ihr vielleicht sogar noch Schlimmeres angetan.

Sowohl der Vampir als auch die Hexe wussten um das Geheimnis des Anderen, doch sie tolerierten einander und behielten ihr Wissen für sich. Bis zu dem Tag, an dem die Seuche ausbrach.

Zuerst befiel es die Kinder. Sie bekamen hohes Fieber und verfielen innerhalb weniger Tage. Dann steckten sich auch die Alten an. Vereinzelt traf es danach ein paar der übrigen Dorfbewohner. Doch sie blieben am Leben, während die Kinder und Greise starben. Fedjas Hexenkünste reichten nicht aus um die Krankheit einzudämmen. Trotz ihrer Tränke und Zauberformeln starben die Kinder.

In ihrer Hilflosigkeit und Trauer beschuldigten die Dorfbewohner bald Fedja, ihre Kinder umgebracht zu haben. Sie rotteten sich zusammen und stürmten die kleine Hütte der Hexe, um sie ihr über dem Kopf anzuzünden. In ihrer Angst entlarvte und denunzierte die Alte den Vampir. Sie behauptete, er wäre es, der des Nachts den Kindern das Blut aussauge. Tatsächlich wiesen alle Erkrankten Zeichen von Blutarmut auf, ihre Gesichter waren durchscheinend und blass, die Schleimhäute bläulich verfärbt. Zudem trugen alle Kranke seltsame Male am Körper, die man mit einiger Phantasie als Bisswunden deuten konnte.

In ihrer Verzweiflung glaubten die Leute den Anschuldigungen der Hexe. Und nachdem sein vampirischer Bann gebrochen war, kam Alexej allen plötzlich verdächtig und unheimlich vor.

Die ersten Rufe nach Vergeltung wurden laut. Bald hatten sich die Menschen gegenseitig so aufgestachelt, dass sie beschlossen, das Gutshaus gemeinsam zu stürmen und den Blutsauger für seine Untaten zu bestrafen. Alexej war ahnungslos und wurde kurz nach seinem Erwachen am Abend von dem wütenden Mob überrascht. Seine enormen Vampirkräfte reichten nicht aus, der Überzahl aufgewiegelter Bauern Widerstand zu leisten. Zudem wollte er keinen von ihnen verletzen. Deshalb ergab er sich notgedrungen in sein Schicksal und wurde überwältigt.

Er war sich sicher, dass sie ihm nicht wirklich etwas antun konnten. Keinem Menschen war es je gelungen, einen Vampir zu töten. Deshalb hielt sich seine Angst in Grenzen. Er fürchtete zwar die Schmerzen, aber nicht den Tod. Sicher, so nahm er an, würden sie ihn erschlagen, erschießen oder auch erhängen. Und ihm danach eventuell einen Pfahl durchs Herz stoßen. Das war gewiss schmerzhaft, aber er würde es schon irgendwie durchstehen.

Nicht einmal die Hexe wusste, dass er am nächsten Abend dennoch unversehrt erwachen würde. Danach würde er einfach für einige Zeit die Gegend verlassen. Und in einigen Wochen, wenn Gras über die Geschichte gewachsen war, würde er zurückkommen und erneut seinen Bann über die Dorfbewohner legen. Solch eine Geschichte konnte jedem Vampir einmal passieren. Es war zwar unangenehm, aber nicht wirklich dramatisch. So dachte er wenigstens.

Doch es kam ganz anders. Der wütende Mob schleifte ihn in die Kellergewölbe unter seinem Haus. Dort enthaupteten sie ihn mit einer Axt. Fast sein gesamtes wertvolles Vampirblut floss aus seinem Körper und versickerte im festgestampften Lehm Boden. Das alleine wäre schon schlimm genug gewesen, um den enormen Blutverlust auszugleichen, hätte er Wochen benötigt. Doch zu allem Übel übergossen sie seinen Körper mit Petroleum und zündeten ihn an. Er verbrannte bis zur Unkenntlichkeit.

Das alte Gutshaus geriet ebenfalls in Brand, stürzte schließlich in sich zusammen und begrub seine Überreste unter sich. Außer etwas Asche blieb nichts von Alexej Petrokow übrig. Nur ein Funke seines unsterblichen Geistes blieb erhalten, gefangen in der Asche seiner Gebeine.

Unendlich viele Jahre vergingen und ganz langsam regenerierte sich der Körper des Vampirs wieder. Während des Tages hatte er Ruhe vor den grausamen Schmerzen und der lodernden Blutgier, die er nicht befriedigen

konnte. Doch des Nachts litt er entsetzliche Qualen. Er war kein Geist, aber er konnte auch kein Vampir sein. Sein Blutdurst peinigte ihn, er war jedoch nicht in der Lage, ihn zu stillen.

Jahrzehnte gingen ins Land und sein Vampirkörper formte sich unendlich langsam zu seiner ursprünglichen Gestalt zurück. Doch er war eine Mumie, vertrocknet und ohne Kraft. Nur Blut, viel Blut konnte ihn aus diesem Schreckensdasein erlösen. Doch er war zu schwach, auf Nahrungssuche zu gehen.

Sein Verstand war jedoch klar. Und er sagte ihm, wenn er kein Blut bekam, würde er in tiefen Schlaf verfallen. Und sehr lange, vielleicht nie mehr erwachen. Das Einzige, was ihn noch wach hielt, war sein Hass auf die Menschen, die ihm das angetan hatten.

Doch dann hatte das Schicksal ihm unvermutet Rettung in Gestalt dieses verliebten Paares geschickt. Mit ihrem Blut konnte er sich endlich und vollständig regenerieren. Und nun würde er Rache üben. Rache an den Dorfbewohnern, die ihn zu diesen schrecklichen Qualen verurteilt hatten.

Dass nach all den Jahren, die seither vergangen waren, kaum noch einer der Übeltäter lebte, wusste er nicht. Er wollte nur Vergeltung. Vergessen war der uralte Vampirkodex, der ihm verbot, Blut und Leben von Unschuldigen zu nehmen.

Mit irrem Glanz in seinen Augen erhob er sich nun von dem Baumstamm und strebte zielstrebig auf das Dorf zu. Er war wieder da und heute Nacht würde er reiche Beute schlagen. Keiner der Dorfbewohner sollte Gnade erfahren.